Laibacher Zeitung.

№ 47. Dinstag am 27. Februar 1855.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährg 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjäheig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inserationsstämpel" noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Hofrath und Vorstand der 8ten Abtheilung dritte Sektion beim Armee-Oberkommando, Karl Beck, als Ritter des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate „v. Schwörburg" allergnädigst zu erheben geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Komitats-Kommissär zweiter Klasse Gustav v. Pottyondy, und die Stuhlrichteramts-Adjunkten Emerich v. Balasko, Ladislaus v. Rohrer und Georg Meinsaad zu Stuhlrichtern, den vormaligen Gerichtsbeisitzer Michael v. Tegyey, dann die Stuhlrichter-Amtsaktuare Josef Pozner, Anton v. Szegethy, Michael Stampf, Florian Puszka, Franz v. Szabó, Wilhelm Rheder, Konstantin Koszics, Ignaz Lechner und Vinzenz Vörös, ferner den vormaligen prov. Bezirksgerichts-Adjunkten Benjamin v. Szabó und den Reklamations-Untersuchungs-Kommissär Friedrich André zu Stuhlrichteramts-Adjunkten in dem Oedenburger Verwaltungsgebiete ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien. Se. Exzellenz der Herr Handelsminister hat nach dem Antrage der k. k. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale den Sekretär der südslavischen historischen Gesellschaft und Landesarchivar Herrn Johann Kukuljevic in Agram zum Konservator für das Kronland Kroatien, dann den hochw. Herrn Titularbischof und Domherrn Michael Fogarassy zu Großwardein zum Konservator für das Großwardeiner Verwaltungsgebiet ernannt.

— Aus Zirl in Tirol wird uns vom 15. d. M. geschrieben: Man denke sich eine Ortschaft, welche in 200 Jahren sieben Mal abbrennt, dazu noch mit zwei Wildbächen fortwährend zu kämpfen hat, und man wird sich nicht wundern, wenn gänzliche Verarmung der Ortschaft die Folge solcher Unglücksfälle ist. Leider ist dieß der traurige Fall bei der Ortschaft Zirl, die in weniger als 200 Jahren sieben Mal ein Raub der Flammen wurde und von zwei Wildbächen in die Mitte genommen, mehrmals schon nahe daran war, gänzlich zerstört zu werden, wie dieß in den früheren Zeiten mit einem Theile des Dorfes wirklich schon der Fall war. Bei aller Verarmung unternahm es nun die benannte Gemeinde, ein stattliches Gotteshaus von Grund aus neu zu bauen und zwar im verhängnißvollen Jahre 1848, in welchem anderswo so manches Gotteshaus niedergerissen oder doch furchtbar verwüstet wurde. Der mit Gottes Hilfe unternommene Bau kam glücklich zu Stande. Unter den vielen Mitgliedern des Allerhöchsten Kaiserhauses — darunter auch Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr — Höchstwelche die Baustätte im obigen Jahre mit einem Besuche beglückten, befanden sich auch Ihre Maj. die Kaiserin Karolina Augusta. In Begleitung Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand bemühten Sich Allerhöchstdieselbe bis auf's oberste Gerüst hinauf, um von da aus den ganzen Bau recht in Augenschein nehmen zu können.

Zur Vollendung des würdigen Gotteshauses haben nun Ihre Maj. die Kaiserin Karolina Augusta geruht, dem Begleiter des höchstseligen Königs von Sachsen, Friedrich August, bei Besteigung des Solsteins und auf Höchstdessen letzter Reise von Zirl über Lizens, Kühethei nach Silz, dem Priester Alois Moriggl, Frühmesser in Zirl, 300 Gulden allergnädigst zustellen zu lassen.

Gott lohne die Gabe. (k. Wiener Ztg.)

Deutschland.

Die „Voß'sche Zeitung" enthält seit mehreren Tagen unter der Bezeichnung: „Von der Spree" Artikel über die orientalische Frage, welche wegen ihres muthmaßlichen offiziösen Ursprungs Beachtung verdienen. Aus dem jüngsten Artikel dieser Art heben wir folgende bezeichnende Stelle hervor:

„Wenn der Moment für die Realisirung jener Forderung (d. h. der sofortigen Mobilmachung des Heeres) gekommen, wenn es in Wahrheit Zeit zum kriegerischen Handeln sein wird, so wird Preußen gewiß auf der Wahlstatt nicht fehlen. Und nach welcher Seite hin es sein Schwert alsdann richten wird, das im Kampfe für die höchsten Güter sich einst so ruhmwürdig bewährte, kann nicht zweifelhaft sein. Preußens Geschichte und sein Beruf weiset klar genug auf diese Seite hin. Wo es sich um die Zivilisation und Gesittung, wo es sich um die Freiheit und Selbstständigkeit der Staaten, wo es sich um die Abwehr eines so lange unsern Kontingent bedrohenden, nach Universalherrschaft strebenden Uebergewichtes, wo es sich um naturgemäße Entfaltung aller Besitzthümer von Wissenschaft und Kunst, von Handel und Gewerbe handelt, nur da kann und wird Preußens Schwert zu finden sein, und so gewiß dieß ist, so gewiß kann und wird es nicht für Rußland gezogen werden — sein Platz ist an der Seite westlicher Zivilisation."

Aus Danzig meldet die „Zeit": Es fällt auf, daß so viele mennonitische Hofbesitzer in unsern Werdern ihre schönen Grundstücke verkaufen und nach Süd-Rußland, besonders nach einer jetzt neu begründeten Kolonie an der Wolga, in der Nähe von Saratow, ziehen. Diese Kolonie soll bereits 169 Seelen zählen und einen besonders lohnenden Ertrag für die Landleute versprechen. Man gibt als Auswanderungsgründe an: die Beschränkung bei Ankauf von ländlichen Grundstücken, hinsichtlich der Kantonfreiheit; ferner die Ver-

Feuilleton.

Ueber den Brand der k. Hofburg in Prag

enthält die „Bohemia" folgenden zweiten Bericht vom 22. Februar: Gestern zeitlich am Vormittag war Se. Exzell. der Herr Statthalter wieder am Schauplatze des Brandes, und besichtigte in Begleitung des Herrn Bürgermeisters die rauchenden Stätten. Um 11 Uhr marschirte neuerdings ein Bataillon von Erzherzog Albrecht Infanterie nach der Kaiserburg, um die seit dem Morgen daselbst beschäftigten Jäger abzulösen. Es galt jetzt vor Allem, den brennenden und rauchenden Schutt, welcher auf den Rohrdecken des ersten Stockwerkes lag, zu entfernen. Das dritte und zweite Stockwerk in dem abgebrannten Burgtheile bildeten eine einzige qualmende Schuttmasse. Im ersten Stockwerke (wie schon erwähnt, den Appartements Ihrer Majestät der Kaiserin) war die Rohrdecke des Ballsaales in der Ausdehnung einer bis zwei Quadratklaftern durchgeschlagen, der übrige Theil war dem Einsturz nahe; in dem angrenzenden Saale (Spiegelsaal), dessen Verbindungsthüre man eiligst durch eine Ziegelschichte vermacht hatte, war die Decke zwar ganz, aber das Wasser triefte massenweise durch sie herab, so daß an eine Erhaltung derselben schwer zu denken war. Die weiteren Appartements Ihrer Majestät standen unversehrt. Die kostbaren Tapeten und sämmtliche Einrichtungsstücke hatte man zeitlich genug in den spanischen Saal in Sicherheit gebracht. Auch in den beiden andern zerstörten Stockwerken — im dritten befanden sich die Wohnungen einiger geistlichen Herren und des Kammerdieners Ihrer Majestät, das zweite war unbewohnt und enthielt Gastzimmer — wurde das Mobiliar gerettet und nur 2 Kästen und eine Bettstatt in einem Zimmer des 3ten Stockwerkes konnten dem Brande nicht entrissen werden. Eine eigene Thätigkeit entwickelte gestern Vormittags die Prager Jugend. Da gab es eine Unzahl kleiner Studiosen, die voll des größten Eifers mit den Wassereimern die Treppen hinauf- und hinabeilten. Das Wasser wurde noch immer zum großen Theile in heißem Zustande aus den verschiedenen Brauhäusern der Stadt zugeführt.

Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna sind vorgestern Nachmittags aus dem toskanischen Palais in das fürsterzbischöfliche Gebäude übersiedelt. Ihre Majestäten befinden sich vollkommen wohl.

Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr besuchten wir nochmals die Brandstätte. Das Militär war noch äußerst thätig damit beschäftigt, den Schutt hinauszuräumen und die letzten glimmenden Reste der Feuergluth vollends zu löschen. Man hoffte binnen einer Stunde mit dem Löschen gänzlich fertig zu sein. Gefahr war keine mehr vorhanden. Das Wasser aus dem ersten Stockwerke, das man nach Möglichkeit herausschöpfte, sickerte stellenweise durch den Boden in das Erdgeschoß.

Bei dem Striche des Luftzuges, der gegen Westen ging, war vorgestern, während der Brand noch in voller Heftigkeit wüthete, große Gefahr vorhanden, daß auch der westliche Theil der Burg davon ergriffen würde. Hätte der Brand die Feuermauer, welche die Brandstätte westlich abgrenzt, überschritten, wer weiß wo den Flammen Einhalt gethan worden wäre. Daß es nicht geschah, ist der aufopfernden Energie des Herrn k. k. Statthalterei-Vizepräsidenten Grafen Forgacs und des Herrn Magistratsraths Thum zu verdanken, die mit Hilfe einiger anderer wackerer Männer (z. B. Baron Riese-Stallburg, Stadtrath Turezky, Ziegeldeckermeister Eduard Stephan, Töpfermeister Haiduck) und einer Abtheilung Militärmannschaft diesen Theil des Rettungswerkes über sich genommen hatten. Dem Hrn. Grafen Forgacs war von Sr. Exzellenz dem Herrn Statthalter die Aufgabe zugetheilt worden, die arg bedrohte Verbindungslinie zwischen dem vom Brande angegriffenen

ordnung, daß diejenigen Mennoniten, welche seit dem J. 1850 kantonpflichtige Grundstücke akquirirt haben und die Vergünstigung der Kantonfreiheit für ihre Söhne nicht verlieren wollen, dieselben bis zum Schlusse des J. 1855 verkaufen müssen, und endlich die sehr hohen Preise, die man für mennonitische kantonfreie Besitzungen in unserer Gegend zahlen muß, wenn Eltern Willens sind, ihren erwachsenen Kindern eine eigene Wirthschaft zu gründen; während in Rußland die eingewanderten Mennoniten unbebaute Landstücke zur Bewirthschaftung unter sehr günstigen Bedingungen, fast umsonst, angewiesen erhalten.

Berlin, 22. Februar. Der Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, v. Mansouroff, ist von St. Petersburg kommend, nach Brüssel hier durchgereist.

Es ist neuerdings mehrfach versichert worden, daß die russische Regierung ihre sämmtlichen Unterthanen, welche sich zeitweise im Auslande aufhalten, zurückberufen habe, und daß neue Pässe zur Reise ins Ausland nicht mehr ertheilt werden. Die „Neue Pr. Ztg." kann versichern, daß dieß Gerücht jeglicher Begründung entbehrt.

Darmstadt, 17. Februar. Se. Majestät der König Ludwig hat in den zwei zuletzt verflossenen Tagen das Bett jedesmal eine halbe Stunde verlassen und ging mit festen Schritten im Beisein der allerhöchsten Herrschaften im Zimmer umher. Die vollständige Genesung des hohen Patienten macht täglich Fortschrittte, obgleich die Witterung nicht günstig dazu erscheint.

Frankfurt a. M., 15. Febr. Der „Schwäb. Merkur" gibt in Folgendem die Motive der Anträge der vereinigten Ausschüsse auf Kriegsbereitschaft: „Indem die Ausschüsse den Bericht der Militärkommission der hohen Versammlung vorlegen, werden sie sich zunächst darüber gutächtlich zu äußern haben: ob zur Zeit ein Bedürfniß zur Ausführung militärischer Maßregeln, wie der Beschluß vom 9. Dezember v. J. es vorausgesetzt, eingetreten sei. In dieser Beziehung hat die hohe Versammlung aus den in der Bundestagssitzung vom 25. v. M. erfolgten, den berichteten Ausschüssen zugewiesenen Mittheilungen (§. 13 des Protokolls) entnommen, daß die vier Präliminarpunkte, welche die Versammlung durch den Beschluß vom 9. Dezember v. J. ihrem wesentlichen Inhalte nach als eine geeignete Grundlage zur Anbahnung eines gesicherten Rechts- und Friedensstandes in Europa erkannt hat, nunmehr auch von der k. russischen Regierung als Friedensgrundlage angenommen worden sind und daß sich an die dießfallsige Erklärung des k. russischen Kabinets weitere Verhandlungen angereiht haben. Ueber den Stand dieser Verhandlungen fehlt aber zur Zeit noch jede nähere Aufklärung und es vermögen sich deßhalb die Ausschüsse kein Urtheil darüber zu bilden, ob sich an dieselben günstige Hoffnungen für Wiederherstellung des allgemeinen Friedens knüpfen lassen oder nicht. Hiernach will es den Ausschüssen scheinen, es dürfte die hohe Versammlung, ehe sie in dieser Richtung Entschließungen fassen kann, zunächst zu gewärtigen haben, daß ihr von der Sachlage nähere Kenntniß gegeben und dabei die in der Erklärung der höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen vom 20. Juli v. J. in Aussicht gestellte gebührende Einflußnahme gesichert werde. Bis dahin wird dieselbe des Anlasses ermangeln, in dieser Beziehung Maßregeln in Ausführung bringen zu lassen. Imgleichen ist auch zur Zeit noch die Nothwendigkeit, zur Erfüllung der durch den Beschluß vom 9. Dezember v. J. übernommenen Defensivverpflichtung zu schreiten, nicht nachgewiesen. Wenn nun aber die Ausschüsse dessenungeachtet die Anträge der Militärkommission der Genehmigung der hohen Versammlung anempfehlen, so erachteten sie sich hiezu durch die Erwägung verpflichtet, daß die Lage der europäischen Angelegenheiten fortan als eine bedrohliche erscheint und daß viele Staaten Europa's theils in Waffen stehen, theils rüsten. Angesichts dieser Lage der Dinge wird der deutsche Bund, dem nach Artikel II. der deutschen Bundesakte die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands, der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der deutschen Staaten obliegt, nicht umhin können, Vorbereitungen zu treffen, um bei allenfalls näher rückender Gefahr dieser Obliegenheit mit Erfolg genügen und allen etwa eintretenden Ereignissen gerüstet entgegentreten zu können. Diese Ausschüsse erachten es deßhalb für geboten, die Streitkräfte des Bundes sofort in der Art bereit zu stellen, daß dieselben, im Falle des Bedarfes, unverzüglich in zureichender Stärke schlagfertig ausrücken und zur Abwendung drohender Gefahr in jeder Richtung alsbald zusammengezogen und verwendet werden können. Indem die Ausschüsse deßhalb die Vorschläge der Militärkommission begutachten, finden sie sich indessen durch die Abstimmung des königlich preußischen und des Bevollmächtigten des 9. Armeekorps zunächst veranlaßt, erläuternd zu bemerken, wie die unter Ziffer 1 beantragte Bereitstellung allerdings nur dahin zu verstehen sei, daß die marsch- und schlagfertige Aufstellung der Truppen vierzehn Tage nach ergehendem Aufruf in deren gewöhnlichen Standquartieren gesichert sei. Sodann aber scheint es denselben vorerst noch nicht an der Zeit zu sein, jetzt schon in Bezug auf die in Separatabstimmungen angeregte Wahl eines Oberfeldherrn Anträge zu stellen. Diese Wahl hat nach §. 45 der näheren Bestimmungen der Kriegsverfassung einzutreten, wenn die Aufstellung des Bundesheeres beschlossen wird; dieser Zeitpunkt ist noch nicht eingetreten und sonach noch kein Anlaß gegeben, die Wahl selbst einzuleiten; um aber die höchsten und hohen Regierungen zu veranlassen, diesem Gegenstande ihr Augenmerk zuzuwenden, wird es eines besondern Antrages wohl nicht mehr bedürfen."

Dem „Dresdn. Journal" wird aus Frankfurt, 18. Februar, versichert: Ein Antrag Preußens in der Bundesversammlung, zu beschließen, daß die Bundeskontingente derjenigen Staaten, welche außerdeutsche Besitzungen haben, von deren außerdeutschem Gebiete zurückzuziehen seien, damit sie auf Bundesgebiete zur Verfügung des Bundes ständen, sei in dieser Fassung der Bundesversammlung nicht zur Beschlußfassung unterbreitet worden.

Frankreich.

Paris, 16. Februar. Der Unterrichtsminister hat gestern dem Kaiser den ersten Band des Katalogs der kaiserlichen Bibliothek überreicht. Aus dem voranstehenden Bericht ersieht man, daß die Bibliothek, welche im Jahre 1700 etwa 60.000 Bände zählte, im Jahre 1850 auf anderthalb Millionen Bände angewachsen war, wozu noch zahllose Handschriften und die reichsten Medaillen-, Kupferstich- und Karten-Sammlungen hinzukommen. Die Anfertigung eines Katalogs der gedruckten Bücher war schon 1838 angeordnet, aber bis 1852 wenig gefördert worden. Erst in Folge eines Dekrets vom 24. Jänner 1852 wurde dieselbe, einer einzigen Oberleitung anvertraut, mit Nachdruck betrieben, und dem jetzt vollendeten ersten Bande des Katalogs der Drucksachen, dem Werke weniger Monate, sollen sowohl die folgenden Bände desselben, als auch die Kataloge der Manuskripte und der übrigen Sammlungen in möglichst kurzen Fristen sich anschließen. Den Druck des ersten Bandes des Katalogs der Manuskripte hofft der Direktor der Kataloge, Hr. Taschereau, dessen Bericht dem des Ministers angehängt ist, spätestens am 1. Jänner 1856 beginnen lassen zu können. Es versteht sich übrigens von selbst, daß sogar beim äußersten Fleiße und der zweckmäßigsten Vertheilung der Arbeiten unter eine Anzahl der tüchtigsten Gelehrten eine geraume Reihe von Jahren zur Vollendung des riesigen Unternehmens erforderlich ist.

Großbritannien.

London, 17. Februar. Aus der Unterhaussitzung vom 16. Februar heben wir nur die Rede Palmerstons und Roebucks als für unsere Leser interessanter heraus.

Indem Lord Palmerston die Konstituirung des Hauses als Bewilligungskomité beantragt, hält er es für angemessen und üblich, die Umstände, unter denen er die Bildung eines neuen Kabinets unternahm, seine Unterhandlungen mit Lord Derby und Lord J. Russell in wenigen Worten zu charakterisiren. In dieser Auseinandersetzung ist nichts Neues; hervorzuheben ist allenfalls die Erklärung des Premiers, daß

Theile und den Appartements Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand vor dem Fortschreiten der Flammen zu schützen. Er vollführte diese Aufgabe mit einer Kühnheit, die der Erfolg krönte. Muthig wagte er sich bis auf die Spitze des Gebäudes, ließ das Feuer nach dieser Seite zu dadurch abdämmen, daß er, wo es hätte durchgreifen können, ihm durch schnell zusammengetragenen und über einander gethürmten Schutt eine Schutzmauer entgegenstellte, ließ das Dach eines bedeutenden Theiles der zu schützenden Verbindungslinie abreißen, griff selbst überall zu, war überall, wo Gefahr drohte und harrte mit Verachtung aller Ermüdung aus, bis das Werk ganz vollbracht und jede Besorgniß abgeschnitten war. Die Anerkennung, die wir dem Herrn Grafen allseitig zollen hörten, theilt redlich mit ihm Herr Magistratsrath Thum, der vorgestern um 9¼ Uhr am Orte der Gefahr erschienen war und diesen, fortwährend anordnend, leitend, selbst thätigst helfend, noch gestern Nachmittag um 5 Uhr nicht verlassen hatte. Er hatte in diesem ganzen 32stündigen Zeitraum sich keine Minute Schlafes oder Erholung gegönnt, mitten im Rauch und Staub, von Ruß ganz geschwärzt, beschloß er auszuharren, bis das letzte Fünkchen verlöscht sein würde. Das energische Beispiel solcher Männer (unter denen wir Herrn Baron Riese-Stallburg deßhalb nochmals nennen müssen, weil er außerdem, daß er persönlich thätig war, die Rauchfangkehrer auch durch ein namhaftes Geschenk in Gold aufmunterte) wirkte anspornend auf die Leute. Die Herren Statthaltereiräthe Klingler und Baron Voith werden gleichfalls unter denen gerühmt, welche sich bei Löschung des Brandes hervorgethan haben.

Auch auf die äußerste Thätigkeit, welche das k. k. Militär entwickelte, und deren wir gestern schon lobend erwähnt hatten, sehen wir uns veranlaßt, zurückzukommen. Von Männern, die mitten in den bedrohtesten Punkten sich befanden, ward uns nicht nur die unverdrossenste Hilfeleistung der Soldaten, sondern auch die Thätigkeit der Herren Offiziere geschildert, welche selbst die größten körperlichen Anstrengungen und die härtesten Arbeiten nicht scheuten, um ihrer Mannschaft mit gutem Beispiel vorzugehen, und bei der Rettung der Kaiserburg thätigst mitzuwirken. Die Herren, welche uns diese Schilderung entwarfen, wußten uns nicht die Namen sämmtlicher dieser Herren Offiziere zu nennen, und es ist daher nicht unsere Schuld, wenn wir bloß die Herren: Baron Schneider, Oberst des 24. Jäger-Bataillons, Oberst Biedermann von Erzherzog Albrecht Infanterie, Artillerie-Oberstlieutenant v. Paradies, Major Zuccarolli von Erzherzog Karl Ferdinand-Infanterie, Gendarmerie-Rittmeister Stanger namentlich anführen können. Allgemein hörten wir auch der braven Feuerwehrmannschaft das größte Lob spenden.

Die Gerüchte von tödtlichen Verwundungen ꝛc., welche noch gestern theilweise zirkulirten, scheinen sich nicht zu bestätigen. Alle Beschädigungen, von welchen einzelne Löschende betroffen wurden, scheinen sich auf die erwähnten Fälle zu reduziren.

Se. Majestät Kaiser Ferdinand haben bei Gelegenheit dieses Brandes abermals Ihre große Herzensgüte an den Tag gelegt. Allerhöchst dieselben geruhten nämlich wiederholt den menschenfreundlichen Befehl zu ertheilen, der in goldenen Lettern an dem wiederherzustellenden Theile der Burg zu prangen verdiente: „Die Leute schonen, nur die Leute schonen!"

Heute Früh zog wieder Militär mit Schaufeln, Hacken, Beilen und anderen Abräumungswerkzeugen in die Burg hinauf."

Miszellen.

(Miß Fanny Kemble), die einst so hochgefeierte Schauspielerin, hat ihre Vorlesungen der Shakespeare'schen Dramen in London in Exeter Hall, die 3000 bis 4000 Personen faßt, mit „Midsummer night's dream" wieder begonnen. Mendelssohns Komposition zu diesem Drama wurde zugleich aufgeführt. Der Saal war überfüllt.

er die Belassung Lord Clarendons auf seinem Posten als Staatssekretär des Auswärtigen als eine conditio sine qua non betrachtete und in kein Kabinet eingetreten wäre, welches in diesem Departement eine Aenderung vorgenommen hätte. (Beifall.)

Der Premier spricht darauf seine Zuversicht aus, daß das von ihm gebildete Kabinet ein hinlängliches Maß politischer Umsicht, administrativer Fähigkeit und liberaler und politischer Gesinnungstüchtigkeit enthalte, um auf die Unterstützung des Parlaments und der Nation zählen zu können. (Beifall.)

Allein er verhehle sich nicht die Schwierigkeiten, welche Mr. Roebucks Motion ihm in den Weg werfe. Wie vor 3 Wochen sei er noch jetzt der Ansicht, daß die votirte Untersuchung den wahren und echten Prinzipien der Verfassung nicht entspreche und zur Erfüllung ihres Zweckes nicht das rechte Werkzeug sei. Das Haus habe sich durch sein Votum gebunden, und er glaube, der einzige Grund, aus welchem es die Einsetzung des Untersuchungskomité's verschieben oder auf sich beruhen lassen könnte, wäre der Umstand, daß die Regierung selbst das auszuführen beabsichtigt, was das Komité nach langer Zeit nur unvollkommen bewerkstelligen würde. Man erinnere sich des jungen englischen Monarchen, der einem Haufen mißvergnügter Unterthanen, deren Führer vor ihren Augen gefallen war, frank und frei entgegentrat, mit den Worten: „Freund, Ihr habt Euern Führer verloren; ich will Euer Führer sein" — eben so sage er, wenn das Haus der Gemeinen auf das Komité verzichte, werde die Regierung selbst sein Komité sein (Beifall und Gelächter); wenn die Resultate nicht befriedigend ausfielen, könne das Parlament dann immer eine eigene, etwas formellere Untersuchung anstellen.

Beseelt von dem Wunsche, den in Wien zu eröffnenden Unterhandlungen den feierlichsten Charakter aufzuprägen, damit ja Niemand die Aufrichtigkeit der englischen Friedensliebe in Zweifel ziehen oder die Regierung beschuldigen möge, daß sie sich der Unterhandlungen als eines bloßen Vorwandes bediene, um auf bessere Kriegschancen zu warten, habe er seinem edlen Freunde Lord John Russell (Beifall) vorgeschlagen, die Rolle des Unterhändlers zu übernehmen; überzeugt, daß der Charakter und die Kenntnisse eines nicht nur im eigenen Vaterlande so hochstehenden, sondern in den Augen der ganzen Welt ausgezeichneten Mannes eine Bürgschaft sein würden, daß, wenn ein ehrenvoller Friede erreichbar, die Unterhandlung sich nicht aus Mangel an Festigkeit und Sachkunde von Seiten des edlen Lords zerschlagen werde, und daß andererseits, falls die Unterhandlung mißlingt, Niemand sagen könne, England habe nicht alle möglichen Anstrengungen zur Erlangung des Friedens gemacht. (Beifall). Sein edler Freund habe sich durch die Annahme der hochwichtigen Sendung selbst geehrt und werde in den ersten Tagen der nächsten Woche die Reise antreten; die Zeit, die er in Paris und Berlin zubringen werde, dürfe man nicht als verloren ansehen. Gelinge die Unterhandlung, so werde das Kabinet sich berühmen können, mit seinem ersten Akte die besten Wünsche des Landes erfüllt zu haben; wo nicht, so rechne es auf die Einsicht der Nation und den hochherzigen Beistand ihrer Vertreter. (Beifall.) Alle Parteien, dessen fühle er sich gewiß, würden ihre geringeren Differenzen bei Seite werfen, und um die Regierung geschaart, der Welt den glorreichen Beweis liefern, daß einem freien Volke und einer verfassungsmäßigen Regierung eine kühne Thatkraft, eine ausdauernde Lebenskraft innewohnt, die man unter einer despotischen Willkürherrschaft vergebens suchen würde. (Lauter Beifall.)

Mr. Roebuck bleibt in seinem Entschluß, die Ernennung der Komitémitglieder zu beantragen, unerschüttert. Sei es denn wahr, daß das Land eine neue Regierung habe? (Hört! und lauter Beifall.) Die Karten seien gemischt, aber in den alten Händen. Die Resolution des Hauses habe zu einigen guten Vorsätzen geführt; ein Beharren des Hauses werde noch mehr gute Früchte tragen. Und er sehe darin keine Feindseligkeit gegen die Regierung; im Gegentheil, seiner Meinung nach müsse das Unterhaus die Regierung in der Untersuchung gewisser Mißbräuche unterstützen. Die Regierung, als solche, sei der Aufgabe nicht gewachsen. Jeder Premier finde, wenn er zur Macht gelangt, einen permanenten Beamten vor, der kraft seiner Kenntniß aller Details und aller Amtsgeheimnisse bald dahin komme, seinen Vorgesetzten zu beherrschen. (Hört, hört!) Im Interesse der Regierung selbst werde er daher auf der Untersuchung bestehen. (Beifall.) Im selben Sinne äußern sich Muntz, Duncombe und Horsmann.

Mr. Phinn wendet ein, das Haus brauche sein Votum nicht zu annulliren, sondern nur die Aktion des Komité's auszusetzen. Eine längere Diskussion entspinnt sich darüber, schweift jedoch bald auf andere Gebiete ab und läßt die Frage bis kommenden Donnerstag in der Schwebe.

London, 20. Februar. In der gestrigen Unterhaussitzung beantwortet Lord Palmerston eine Rede des Herrn Layard mit einem Proteste gegen den ungerechten Ton derselben. Auch die französische Armee habe sehr gelitten, und die Russen hätten im Spitale und Lager nicht weniger als 35.000 Mann verloren. Weit entfernt, zu denken, daß England in der Achtung der Welt gesunken sei, glaube er das Gegentheil, und auf die Thaten der Armee, auf die Hingebung der Aristokratie an der Alma und bei Inkerman hinweisend, erkläre er, daß die Stellung Englands ihn mit stolzem Selbstbewußtsein erfülle. Während die Regierung Kommissionen ernannte, welche jetzt zum Theile schon thätig seien, schwärme Layard für eine Art Wohlfahrtsausschuß. (Hört, hört! und Gelächter.) Das sei Geschmackssache. Wenn das Komité ernannt werde, so habe er nichts dagegen, daß die Mitglieder sich nach der Krim begeben und die Session über dort bleiben. (Gelächter.) Nach einigen andern zur Heiterkeit stimmenden Bemerkungen wiederholt der Premier die Erklärung, daß die Regierung entweder einen ehrenvollen Frieden oder eine kräftige Kriegführung im Auge hat und setzt sich unter lauten Chers nieder.

Die Debatte wird noch einige Zeit von Phillimore, Werner, Reid u. Andern fortgesponnen, besteht aber nur in Variationen. Endlich konstituirt sich das Haus als Komité über die Armeevoranschläge, welche Mr. F. Peel erläutert und die ersten zwei Posten: 193.595 Mann und 7 Mill. Pf. St. Truppensold wieder bewilligt.

Vorher aber nimmt Lord Palmerston das Wort und widerlegt nachträglich einige von Layard und Andern vorgebrachte Beschuldigungen. Auf die Beschwerde, daß die Regierung keinen der talentvollen indo-britischen Offiziere, wie Oberst Outram oder Major Edwardes, in der Krim verwendet, gibt er zu bedenken, daß die Vertheidigung Indiens eben so wichtig sei, wie die Invasion Rußlands. Die Fremdenlegion-Bill sei bisher ein todter Buchstabe geblieben, allein dafür habe sich das Land bei denjenigen zu bedanken, die durch ihre Sprache im Parlament das Ehrgefühl der Deutschen und der Belgier verletzt und den ganzen Kontinent in Harnisch gebracht haben. (Hört, hört!) Männer, welche schon die Vollmacht zu Werbungen in Deutschland angenommen, hätten in Folge des Geschrei's über „fremde Söldlinge", ihre Kreditive zurückgeschickt. (Hört, hört!) Eben so schädlich wirkte die von der Opposition durchgesetzte Klausel, welche den Offizieren der Fremdenlegion den Anspruch auf Halbsold wegnahm.

Belgien.

Brüssel, 16. Februar. Die heutige Sitzung der Repräsentanten-Kammer gewährte ein hohes Interesse. In Folge von allem, was die ausländische Presse und auch ein hiesiges Blatt, die „Emanzipation", gemeldet haben, interpellirte Herr Orts den Minister des Auswärtigen dahin, ob der belgischen Regierung irgend welche Eröffnungen nach Art derer, welche den Zutritt Piemont's zu der Allianz der Westmächte herbeigeführt, gemacht worden seien. Herr Orts erklärte, er stelle diese Frage, weil das genannte belgische Blatt im Lande das Organ einer großen politischen Partei sei und weil die Verbindungen, in welchen die „Emanzipation", wie man ihr zuschreibe, mit der Regierung und dem Prinzen von Chimay stehe, ihren Versicherungen ein großes Gewicht verleihen. Herr Orts fragte weiter, was die Regierung geant, wortet habe, wenn es wahr sei, daß jene Eröffnungen wirklich gemacht worden und was sie antworten würde, wenn jene Schritte noch geschehen sollten.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten antwortete, daß kein Schritt der angegebenen Art geschehen sei und daß, sollten spätere Eröffnungen der Art der belgischen Regierung gemacht, sie mit Anrufung jener völkerrechtlichen Verträge würden beantwortet werden, welche, von den Großmächten unterzeichnet, die absolute und perpetuelle Neutralität Belgiens garantirt haben. Herr de Brouckere bemühte sich weiter, der Kammer zu beweisen, daß die Neutralität Belgiens ebenso im Interesse Europa's liege, wie sie auf dem europäischen Völkerrechte fuße. Er behauptete feierlich, daß kein Antrag geschehen sei, damit sich Belgien an Frankreich und England anlehne, eben so auch keiner, damit es sich solidarisch einer bewaffneten Neutralität zugesellen möge. „Seiner besonderen eigenen Neutralität entsagen" — erklärte der Kabinets-Chef — hieße für Belgien seine Abdikation aussprechen; Niemand verlangte es und Niemand denke daran, es zu verlangen."

Herr Lebeau, welcher nach dem Minister das Wort nahm, empfahl, jene Neutralität stark zu machen, Jedem zu widerstehen, der sie zu verletzen beabsichtigen möchte.

Herr Coopmans, Haupt-Redakteur der „Emanzipation" und Mitglied der Kammer, läugnete, daß sein Blatt in Verbindung stehe mit der Regierung oder mit dem Prinzen von Chimay. Die von ihm ausgedrückten Besorgnisse für die Neutralität des Landes wären nur das Resumé von zwei Privatschreiben, deren Quelle er nicht genannt habe.

Telegraphische Depeschen.

* Königsberg, Sonnabend. Das „Journ. de St. Petersbourg" bringt eine Zirkular-Depesche des Grafen v. Nesselrode vom 17. Februar an die russischen Gesandten bezüglich Sardiniens. Der Kaiser glaubt, die sardinische Politik müsse allgemein gemißbilliget werden; er wisse nicht, wie Sardinien, bisher friedlich gesinnt, Hilfstruppen senden und ohne Kriegserklärung kämpfen könne. Wenn der Turiner Hof den Völkerrechtsgebrauch verletze, so wolle der Kaiser nicht dasselbe thun.

Hiermit erfolge denn die Kriegserklärung: Sardinien verantworte vor seinem Land und Europa diesen Akt der Feindseligkeit, während mehrere mitteleuropäische Staaten in löblicher Neutralität die Werbungen zur Fremdenlegion verböten. Sardinien fechte nicht für die Christenheit, seine Armee stehe unter England, wenn auch hoffentlich nicht im Solde dieser Macht.

Sardinische Unterthanen und deren Eigenthum sollen in Rußland respektirt, frei und sicher unter dem Schutze der Gesetze bleiben. Die Flagge Sardiniens verliere die Prärogation der Neutralität. Die Abfahrtsfreiheit der Schiffe wird bestimmt, den Konsulaten das Exequatur entzogen. Die russ. Bevollmächtigten in Genua und Nizza hätten ihre Verbindungen seit dem Abschlusse der Allianz mit den Westmächten abgebrochen.

* London, Sonnabend. Lord Raglan berichtet vom 16. d. M., in Sebastopol sei große Bewegung bemerkbar, der Gesundheitszustand der Soldaten besser und alles Nothwendige vorhanden.

* Paris, 24. Februar. Im Allgemeinen hält sich das Gerücht von der Abreise des Kaisers aufrecht.

Genua, 22. Februar. Der „Corriere" meldet den Untergang einer französischen Fregatte mit Mannschaft an der Straße von Bonifacio; auch die „Gazetta di Genova" erwähnt dieser Nachricht, unterläßt jedoch nicht, dieselbe als ein unbestätigtes Gerücht zu bezeichnen. Die „Armonia" vom 22. d. erwähnt, Kardinal Antonelli habe am 19. um die Versetzung in den Ruhestand angesucht, und Monsignore Santucci verwalte mittlerweile die Geschäfte des Staatssekretariats.

Druck und Verlag von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg in Laibach. — Verantwortliche Redacteure: J. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der öster kais. Wiener-Zeitung.

Wien 23. Februar 1855, Mittags 1 Uhr.

Für die meisten Effekten herrschte eine flaue Stimmung. 5 % Metall. drückten sich von 82 1/8 auf 81 3/4. 1854er Lose von 10 3/4 auf 1/4. Bank-Aktien von 1000 auf 997.

Nordbahn-Aktien sind von 186 1/2 auf 184 3/4 — 185 zurückgewichen.

Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft wurden mit 572 bis 573 Frcs. verhandelt.

Raaber-Aktien (zur Konvertirung in Staats-Eisenbahn-Aktien angemeldete) wurden durch Contremine-Deckungen auf 110 gestellt.

Fremde Wechsel und Valuten sind im Beginne der Börse gegen gestern um 3/4 bis 1 pCt. gestiegen, haben aber um 1/2 pCt. billiger und mehr offerirt geschlossen.

Amsterdam —. — Augsburg 129 1/4 Brief. — Frankfurt 128 3/4 Brief. — Hamburg 95 1/2 Brief. — Livorno —. — London 12.31 Brief — Mailand 127 1/2. — Paris 152 1/4.

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 %	81 3/4—81 7/8
detto „ S. B.	„ 5 %	95—96
detto National-Anl.	„ 5 %	85 3/8—85 1/2
Staatsschuldverschreibungen	„ 4 1/2 %	71 1/8—71 1/4
detto „	„ 4 %	62 3/4—63
detto v. J. 1850 mit Rückz.	4 %	92 1/4—92 1/2
detto 1852 „	„ 4 %	91 1/4—91 1/2
detto Gloggnitzer m. R.	„ 5 %	92—92 1/8
detto 1854 „		— —
detto „	„ 3 %	49—49 1/2
detto „	„ 2 1/2 %	40 1/2—40 3/4
detto „	„ 1 %	16 1/2—16 3/4
Grundentlast.-Oblig. N. Oester. zu	5 %	81—81 1/2
detto anderer Kronländer		72 1/2—76 1/2
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834		219—220
detto detto 1839		120—120 1/4
detto detto 1854		107 1/4—107 3/8
Banko-Obligationen zu	2 1/2 %	58—58 1/2
Obligat. des L. B. Anl. v. J. 1850 zu	5 %	100—100 1/2
Bank-Aktien pr. Stück		997—998
detto ohne Bezug		— —
detto neuer Emission		— —
Eskomptebank-Aktien		92—92 1/4
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft pr. 500 Fr.		575—576 Fr.
Kaiser Ferdinands-Nordbahn		184 3/4—185
Wien-Raaber		110—110 1/4
Budweis-Linz-Gmundner		262—264
Preßburg-Tyrn. Eisenb. 1. Emission		17—20
detto 2 „ mit Priorit		30—35
Oedenburg-Wien.-Neustädter		— —
Dampfschiff-Aktien		540—542
detto 12. Emission		535—536
detto des Lloyd		547—550
Wiener-Dampfmühl-Aktien		133—134
Lloyd Prior. Oblig. (in Silber)	5 %	94—94 1/2
Nordbahn detto	5 %	87—87 1/2
Gloggnitzer detto	5 %	81—82
Donau Dampfschiff-Oblig.	5 %	84—84 1/2
Como-Rentscheine		13—13 1/8
Esterhazy 40 fl. Lose		82 1/2—83
Windischgrätz-Lose		29 1/8—29 3/8
Waldstein'sche „		28 1/4—28 1/2
Keglevich'sche „		11 1/4—11 3/8
K. k. vollwichtige Dukaten-Agio		33 1/2—33 5/8

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 26. Februar 1855.

Staatsschuldverschreibungen .	zu 5 pCt.	fl. in CM.	81 5/16
detto aus der National-Anlehe	zu 5 %	fl. in CM.	85 1/8
detto	„ 4 1/2	„ „	71
Darlehen mit Verlosung v. J.	1839, für	100 fl.	119 1/8
„ „ „ „	1854, „	100 fl.	106 7/8
Aktien der k. k. priv. österr. Staatseisenbahngesellschaft zu 500 Francs . .		576	Francs.
Raaber-Aktien		109 1/2	fl. in C. M.
Bank-Aktien pr. Stück		994	fl. in C. M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. C. M. getheilt		1855	fl. in C. M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. C. M.		537	fl. in C. M.
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl C. M.		550	fl in C. M.

Wechsel-Kurs vom 26. Februar 1855.

Amsterdam, für 100 Holländ. Guld., Rthl.	106 3/4	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur. Guld.	128 3/4 Bf.	Uso.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Vereins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.)	128 Bf.	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	94 3/4 Bf.	2 Monat
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	12-30	3 Monat.
Mailand, für 300 Oesterr. Lire, Gulden	127 1/8	2 Monat.
Paris, für 300 Franken . . Gulden	150 1/2 Bf.	2 Monat.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 24. Februar 1855.

Ein Wiener Metzen	Marktpreise fl.	Marktpreise kr.	Magazins-Preise. fl.	Magazins-Preise. kr.
Weizen . . .	8	24	8	24
Kukurutz . . .	4	56	5	—
Halbfrucht . .	—	—	6	20
Korn	—	—	6	20
Gerste	—	—	4	50
Hirse	5	20	4	46
Heiden . . .	4	40	4	44
Hafer	2	38 3/4	2	48

3. 82. a Nr. 1242.

Kundmachung.

Es wird hiemit erinnert, daß für das laufende Jahr zur Einzahlung des National-Anlehens 10 Termine, nämlich am 18. Jänner, 24. Februar, 30. März, 6. Mai, 12. Juni, 18. Juli, 24. August, 30. September, 6. November und 12. Dezember 1855 mit jedesmal 2 1/2 %, d. i. 2 fl. 30 kr. von jedem Einhundert des subscribirten Betrages festgesetzt worden sind.

Die Einzahlungsraten müssen um so genauer eingehalten werden, als sonst Verzugszinsen mit 6% eintreten, und wird am Verfallstage der nächsten 2. Rate die früher fällige Rate nicht bezahlt, so verliert der Einzeichner den Anspruch bezüglich jeder noch nicht verfallenen Rate, und die Kaution fällt dem Staatsschatze zu.

Im Gegensatze steht es aber den Parteien auch frei, eine oder mehrere Raten zugleich vor ihrer Verfallszeit an jedem beliebigen Tage zu erlegen.

Die im Baren erlegte Kaution, und jede eingezahlte Rate wird von dem Erlagstage an jedem 1. Juli und 1. Jänner mit 5 % in Silbermünze verzinset, wenn der Betrag 100 fl. erreicht oder übersteigt; erlegte Beträge unter 100 fl. werden vom 1. des auf den Erlagstag folgenden Monates nach den Bestimmungen des §. 4 des kaiserlichen Patentes vom 26. Juni 1854 verzinset.

Jene Parteien, für welche die Stadtgemeinde zur Einbringung ihrer Antheile sich verbürgte, haben die Zahlungen an die Stadtkassa abzuführen, wo ihnen die Obligationen nach geleisteter Zahlung auch in Theilbeträgen zu 20 fl. ausgefolgt werden.

Stadtmagistrat Laibach am 22 Februar 1855.

3. 282. (2)

An

die verehrten Mitglieder

des

CASINO-VEREINES.

Am 28. Februar, dann am 14. und am 28. März l. J., jedesmal um halb 8 Uhr Abends, werden im Laufe der dießjährigen Fastenzeit in den Lokalitäten des hiesigen Casino-Vereines die üblichen Abendunterhaltungen stattfinden.

Laibach am 22. Februar 1855.

Von der Direktion des Casino-Vereines.

3. 259. (5)

Im Gasthofe zur Stadt Wien in Laibach wird ein Hausknecht, der des Schreibens, der deutschen, der italienischen und krainischen Sprache kündig ist, sich mit guten Zeugnissen über Moralität und Treue ausweisen und eine Kaution von mindestens 50 fl. erlegen kann, alsogleich aufgenommen.

Laibach am 20. Februar 1855.

3. 184. (6)

Gänzlicher

Ausverkauf

des

gut assortirten Warenlagers

in der

Tuch- u. Schnittwarenhandlung

des

Carl Wannisch

in Laibach

findet aus folgendem Grunde Statt:

Da ich mein Tuch- und Schnittwarengeschäft gänzlich auflösen werde, so bin ich entschlossen, mein sämmtliches Warenlager bedeutend unter meinem Einkaufspreise anzubieten, und empfehle mich einem geneigten Zuspruche

Hochachtungsvoll

Carl Wannisch.

3. 156. (3)

☞ Mit kaiserl. königl. österr. allerh. Privilegium und königl. bairischer und königl. preußischer allerhöchster Approbation. ☜

Die Dr. Hartung'schen privilegirten Haarwuchs-Mittel

unterscheiden sich durch ihre **bewährten** ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vortheilhaft von den so mannigfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und den meisten anderen Haarölen und Haarpomaden, indem ihre Komposition gänzlich auf unwiderlegbaren, naturgemäßen Gründen beruht und unbestritten im Bereiche rationeller Haarwuchsmittel keine **erfolgsichereren Zusammensetzungen** existiren als diese; sie sind das glückliche Resultat vieljährigen Forschens, vielseitiger Erfahrungen und Versuche, über deren Werth und Stichhaltigkeit die **anerkennendsten** Zustimmungen hochachtbarer Wissenschaftsmänner vorliegen, so daß die beiden, sich in ihren Wirkungen gegenseitig ergänzenden **Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel** in aller Gewissenhaftigkeit anempfohlen werden können, und zwar:

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade

(in versiegelten und im Glase gestempelten Siegeln à 50 Xr. C. M.)

zur Wiederbelebung und Erweckung des Haarwuchses, und

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel

(in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 50 Xr CM.)

zur Conservirung und Verschönerung der Haare.

Die **innere Solidität** der **Dr. Hartung'schen** Haarwuchsmittel erläßt jede ausführlichere Anpreisung = schon ein **kleiner Versuch** genügt, um die **Ueberzeugung** von der **Zweckmäßigkeit** und **Vortrefflichkeit** dieser gemeinnützigen Mittel zu erlangen. = Prospekte und Gebrauchs-Anweisungen werden gratis verabreicht, sowie die Mittel selbst in **Laibach** nur allein **echt** verkauft bei **Alois Kaisell,** sowie auch in **Capodistria:** Apoth. Giov. Delise, **Görz:** G. Anelli, **Klagenfurt:** Apoth. Anton Beinitz, **Tarvis:** Apoth. Albin Stüfler, **Triest:** Apoth. Antonio Zampieri und Sigm. Weinberger, und in **Villach** bei Math. Fürst.